

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 175.

Magdeburg, Donnerstag den 30. Juli 1914.

25. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29. Juli 1914.

Der Sturm auf die Spartakisten.

Die Sorge fürcht hat nicht nur an der Börse eine Panik ausgelöst, sondern auch die kleinen Sparer so in Schrecken versetzt, daß sie auf ihre Spartakisten und ihre Gelder abhoben. Warum sollen auch die kleinen Leute auf die Einwirkungen der Politik anders reagieren als das Publikum der Kapitalisten? Daß bei den letzteren die Besorgnis alle Grenzen überstieg, das zeigt der Verkaufsantrag, der am 27. Juli an der Berliner Börse noch so stark war, daß die Kurse von 1170 Papieren im Kurszettel einfach gestrichen werden mußten, weil sich für die angebotenen Werte keine Käufer fanden. Bei dem Publikum, das die Börse zur Realisierung seines Wertpapierbesitzes bewegt, herrschte also Kopfschmerz im höchsten Grade; darum kann man es wohl verstehen, wenn die kleinen Sparer ebenfalls den Kopf verloren und es mit der Angst bekamen.

Daß in politisch kritischen Zeiten die Privatwirtschaften in die Lage kommen, für flüssige Mittel vorzulegen zu müssen, das ist eine ganz natürliche Erscheinung; ebenso ist es auch erklärlich, daß die Kaufkraft eine starke Einschränkung erfährt. Wenn sich der Verkehr an der Börse und bei den Spartakisten auf diese Weise, die wirklich flüssigen Mittel nötig haben, beschränkt, so würde von einer Panik und von einem Sturm nicht die Rede sein können. Was aber die großen Verlegenheiten hervorruft und zur Panik führt, das ist das unbegrenzte Mißtrauen, das in solchen Fällen breite Schichten des Publikums ergreift und das zeigt, daß dieses Publikum die wirtschaftliche Verfassung, innerhalb deren es lebt und sich bewegt, noch gar nicht, nicht einmal in den größten Zügen kennt. Vorsicht und Mißtrauen sind schöne Tugenden, aber sie dürfen nicht mit Dummheit gepaart sein, sonst richten sie mehr Unheil als Nutzen an.

Es wäre an der Zeit, daß wir wirtschaftliche Aufklärung schon in der Schule betreiben würde, damit die Menschen, wenn sie in den Kampf ums Dasein treten, auch wissen, an welchem Plage sie in der Welt stehen und wie sie sich der wirtschaftlichen Umwelt gegenüber zu benehmen haben. Unterricht in Wirtschaftskunde und Wirtschaftslehre ist das Fundament für die Betätigung im Leben. Wie lange wird es noch dauern, bis man diese einfache Wahrheit erkannt hat! Etwas mehr Wissen, und das Publikum wird in kritischen Zeiten seinem Mißtrauen nicht so verderblich die Hügel schießen lassen, wie wir es in den jüngsten Tagen wieder erlebt haben. Denn gerade solche Sturmzeiten sind es, die das Unheil erst anrichten, weil durch sie Unmögliches möglich gemacht werden soll.

— **Sozialdemokratischer Verein.** Ueber die Bezirksversammlungen, die am Dienstagabend stattfanden, gingen uns die nachstehenden Berichte zu:

Magdeburg-Nord. Der für die bei Holz tagende Bezirksversammlung vorgelegene Referent war am Erscheinen behindert und ein Ersatzmann von der Parteileitung nicht gestellt. Aus diesem Grunde waren die Genossen genötigt, sich mit der Debatte über verschiedene Parteifragen zu begnügen. Ein Antrag, der die Parteiführer auf die Tagesordnung des Parteitags gesetzt wissen wollte, wurde abgelehnt. Neigung, die Wahlen zum Parteitag in Zukunft durch Urabstimmung zu vollziehen, war auch nicht vorhanden. Beschlossen wurde: Die Kandidaten zum Parteitag sind in der Generalversammlung daraufhin zu befragen, wie sie sich zum Antrag verhalten werden. Ferner soll die Bezirksleitung den Vorstand veranlassen, daß, wenn ein angeklagter Redner beschwert ist, der Versuch auf Stellung von Ersatz zu unternehmen ist. Als Kandidaten für den Parteitag sollen die Genossen Baumann, Haupt, Klüh und Wache vorgeschlagen werden. Mitteilungen des Vorsitzenden über die in nächster Zeit geplante Agitation für die Partei und „Volksstimme“ bildeten den Schluß der Versammlung.

Wilhelmstadt. Genosse Krüger hielt einen höchst interessanten Vortrag über „Die wirtschaftlichen Ursachen des österrussisch-serbischen Krieges“. — Im Anschluß an die Befreiung der Tagesordnung des Parteitags schlägt der Bezirksleiter vor, von einer vier Mann starken Delegation zum Parteitag abzugehen und dem Antrag der Funktionäre, nur zwei Delegierte zu entsenden, beizutreten. Der Antrag findet Aufnahme und als Delegierte sollen die Genossen Bader und Klüh in Vorschlag gebracht werden. In das Wahlkomitee für die eventuell stattfindenden Wahlen der Parteitags-Delegierten werden die Genossen Lemke und Händel gewählt. Zu dem im September stattfindenden Betriebsversammlungen werden die Genossen Medien und Braunsdorf das Vergütungskomitee ergänzen. Unter Verschiedenes gibt der Bezirksleiter bekannt, daß im August die Gewinnung neuer Mitglieder für den Verein versucht werden soll, während im September eine lebhafteste Agitation für die „Volksstimme“ stattfinden soll. Die Verlesung eines Artikels der „Frankfurter Tagespost“ über „Die Sozialdemokratie und der Krieg“ erregt bis zum Schluß der Versammlung eine äußerst lebhafteste Diskussion.

Friedrichstadt-Werder. Die leider nur schwach besuchte Versammlung des Bezirks nahm Stellung zum Parteitag in Friedrichsburg. Anträge wurden nicht gestellt. Zu Delegierten wurden vorgeschlagen: Holzappel, Klüh, Baumann, Frau Hartmann. Nach einigen geschäftlichen Erörterungen wurde die Versammlung geschlossen.

Alte Neustadt. Genosse Faust sprach über die Aufgaben des Parteitags. In der Diskussion beschäftigten sich einige Genossen mit dem Antrag Wanzleben, der bekanntlich eine Aenderung des Magdeburger Parteistatuts bezweckt. Für die Delegation wurden die Genossen Bader und Faust und die Genossen Hartmann und Schiller vorgeschlagen. Genosse Seeger bedauerte, daß der Bezirksvorstand nicht schon zum Sonntag eine Demonstrationsversammlung gegen die Kriegshege einberufen hat. Einige Redner verpflichten ihm bei. Im weiteren beschäftigt man sich mit der Volksfrage. Es wurde erachtet, die lokale, die der Arbeiterschaft zu Verfügung stehen, mehr zu unterstützen. Genosse Faust machte Mitteilung über geplante Agitationen für Organisation und Presse und schloß mit einer Aufforderung zu reger Parteiarbeit die Versammlung.

Neue Neustadt. Die Bezirksversammlung beschäftigte sich zuerst mit der Stellungnahme zum Parteitag. Der Bezirksleiter gab dazu die Einleitung und hob hervor, daß wohl niemand voraussehen konnte, welche Dinge sich inzwischen noch ereignen würden. Als Kandidaten zum Parteitag schlägt die Bezirksversammlung die Genossen Haupt, Holzappel, Bader und Frau Hartmann vor. Nachdem noch auf die Protestversammlung gegen den Krieg und auf die demnächst stattfindende Agitation hingewiesen worden war, erreichte die Versammlung ihr Ende.

Sudenburg. Die Versammlung mußte auf den vorgelegenen Vortrag wegen Verhinderung des Referenten verzichten. Der Bezirksleiter Genosse Schumann ging auf die Arbeiten des Parteitagstages ein und verweilte längere Zeit bei der Kaiserhochzeit sowie bei dem Antrag unserer Wanzleber Genossen. Die Versammlung teilte bezüglich des Referenten den Standpunkt, den Genosse Scheidemann in seinen Versammlungen in Süddeutschland vertreten hat, während bezüglich des Wanzleber Antrags seitens eines Redners die Meinung ausgesprochen wurde, daß bei der Delegiertenwahl auch diese Seite mit in Betracht gezogen werden möge. Als Parteitagstagesdelegierten bringt die Versammlung die Genossen Schumann und Frenzler sowie die Genossen Schiller (Budau) in Vorschlag, wie die Sudenburger Genossen sich auch dem von der Funktionärskonferenz der Generalversammlung vorgeschlagenen Urwahlmodus anschließen. Mit der Aufforderung, die Obliegenheit der Wahlbezirke bei ihrer demnächstigen Agitationsarbeit zu unterstützen, erfolgte der Schluß der mäßig besuchten Versammlung.

— **Der gestrige Ferienausflug,** der von der Kinderchirurgie-Kommission für die Arbeiterkinder veranstaltet wurde, hatte unter der kühlen Bitterkeit etwas zu leiden. Trotzdem hatten sich gegen 150 Kinder eingefunden, die in Grafemanns Gesellschaftsgarten mit Kuchen und Kaffee bewirtet wurden. Bis zur hereinbrechenden Dunkelheit vergnügten sich dann die Kinder in fröhlichem Treiben und Spielen, bis der Heimweg angetreten wurde. Der letzte Ferienausflug findet in den nächsten Tagen statt, er wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

— **Krank oder Simulant?** Ueber diese Fragen wurde, wie schon so oft, am Mittwoch wieder vor dem hiesigen Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps verhandelt. Es handelt sich um die Berufungssache des Arbeitssoldaten 1. Klasse Rudolf Hoffmann aus Wemmel. Am 29. Mai d. J. wurde der Angeklagte in erster Instanz wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten, Fahnenflucht, Widerstandes und Simulation zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Am Sonntag den 3. November 1913 hatte Hoffmann seinen Auszugstag, kroch in Magdeburg herum und fuhr schließlich in angetrunkenem Zustand nach Bielefeld zu entfernten Verwandten, denen er recht lästig fiel. Auf Veranlassung der letzteren erfolgte am 8. November die Verhaftung. Nachdem er von einem Kriminalbeamten nach der Arrestzelle in der Kaserne gebracht worden war, begann er zu toben, zertrümmerte das ganze Inventar, schlug einen Sergeanten und mußte schließlich gefesselt werden. Er wurde dann nach Magdeburg im Lazarett und später in Niekleben auf seinen Geisteszustand untersucht. Uebereinstimmend wurde bei Hoffmann zwar eine geistige Minderwertigkeit, aber keine Geistesgestörtheit festgestellt. Wegen der angelegten Simulation erfolgte in erster Instanz Freisprechung. Gegen das erstinstanzliche Urteil hatte der Gerichtsherr und auch der Angeklagte Berufung eingelegt. Hoffmann ist beim Anfang der Verhandlung sehr wortkarg, wird aber nach und nach immer lebendiger und in seinen Ausführungen klarer. Er will von all den Vorgängen in Bielefeld und im Magdeburger Lazarett nichts mehr wissen. Erst in Niekleben sei das Erinnerungsbild zurückgekehrt. Hier hatte er eines Tages zum Arzt Dr. Zander gelangt, er, Hoffmann, habe fortgesetzt simuliert, um, wenn möglich, vom Militär loszukommen. Mehrere Stabsärzte, die den Angeklagten behandelt haben, geben zu, von diesem in geschickter Weise getäuscht worden zu sein. Vom Vertreter der Anklage wird beantragt, die Verurteilung des Angeklagten zu verwerfen, der Berufung des Gerichtsherrn jedoch stattzugeben und Hoffmann auch noch wegen Simulation mit insgesamt 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und Verlesung in die 2. Klasse des Soldatenstandes zu bestrafen. Das Urteil lautet auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und die beantragte Ehrenstrafe.

— **Eine hartnäckige Diebin.** Die bereits wiederholt wegen Diebstahls verurteilte Arbeiterin Helene Jahrig entwendete am 4. Februar d. J. aus der Wohnung der Händlerin Marie Göttele eine Handtasche mit 180 Mark, die sie dann für sich verbrauchte. Ferner stahl sie in der Zeit vom Februar bis zum 11. April aus der Wohnung der Frau Thiele eine Küchenschürze, eine Halskette und ein Rabatmarkenbuch sowie Wurstwaren. Am 8. Mai nahm sie aus dem Kontor des Kaufmanns Bauernmeister eine der Verkäuferin Rahne gehörige Handtasche mit, die sie bei der Verfolgung wegmarg. Vorher war sie in der Wohnung der Frau Müller, Große Marktstraße 18, gegangen, um aus dem Vertiko Geld zu stehlen, sie wurde dabei erwischt und entlassen sich wieder. Einige Zeit früher waren aus dem Schranke 250 Mark verschwunden. Aus der Handtasche der Rahne fehlten am 14. April 12 Mark und am 28. April 16 Mark. Die Diebin war gleichfalls die Jahrig. Sie stahl endlich auch aus der Müllerschen Wohnung ein Tuch und ein Fünfmarkstück. Von der Magdeburger Strafammer wurde die Jahrig wegen dieser Diebstahlsfälle zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

— **Wegen Sittlichkeitsverbrechens,** begangen an einem Kinde, wurde der Mutter Albert Wagner in nichtöffentlicher Sitzung der hiesigen Strafammer zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Wem gehören entlaufene Haustiere?** Haustiere unterliegen denselben Rechtsregeln wie jede andre bewegliche Sache. Danach verbleibt dem Eigentümer eines Haustieres das Eigentum daran, selbst wenn sich das Tier verläuft und von einem Fremden aufgenommen wird. Das Tier ist dann vom Eigentümer in der Rechtsprache „verloren“ worden, der Aufnehmer hat es „gefunden“. Für die Pflichten und Rechte des Aufnehmers eines Tieres gelten dieselben Regeln wie für den Finder einer anderen Sache. Darüber lesen wir in der Zeitschrift „Unser Garten“ (Schnittart): Kennt der Finder den Eigentümer oder einen sonstigen Empfangsberechtigten, so hat er ihm unverzüglich Anzeige zu machen, daß er das Tier aufgenommen hat. Kennt der Finder den Eigentümer des Tieres nicht, so hat er den Fund unverzüglich der Polizeibehörde anzuzeigen, sofern der Wert des Tieres 3 Mark übersteigt. Macht der Finder von seinem Rechte, das Tier bei der Polizeibehörde abzuliefern, keinen Gebrauch, so hat er es mit der Sorgfalt zu unterhalten und zu füttern, die er seinen eignen Angelegenheiten zuwendet. Die erforderlichen Kosten, die der Finder zum Unterhalt eines Tieres sowie zur Ermittlung des Eigentümers aufwendet, muß ihm der Eigentümer ersetzen. Ist der Unterhalt des Tieres mit unverhältnismäßigen Kosten verknüpft, so kann es der Finder nach vorheriger Anzeige bei der Polizeibehörde veräußern lassen und sich aus dem Erlös für seine Ausgaben und den Finderlohn befriedigen; der Rest des Erlöses tritt an Stelle des Tieres, muß also 1 Jahr lang für den Eigentümer aufbewahrt werden. Der Eigentümer muß dem Finder auch einen Finderlohn gewähren, der mindestens ein Hundertstel des Wertes des Tieres betragen muß. Wird der Eigentümer oder ein sonstiger Empfangsberechtigter des Tieres nicht bekannt, so erwirbt der Finder das Eigentum an dem Tier nach Ablauf eines Jahres seit der Anzeige des Fundes bei der Polizeibehörde. Hat das Tier einen Wert von weniger als 3 Mark, so beginnt die Frist schon mit dem Zeitpunkt des Fundes. Beliebt sich der Eigentümer erst nach Ablauf dieser Frist, so kann er die Herausgabe des Tieres nicht mehr fordern.

— **Wem gehört der Brillantring?** Bei den Einbrechern Krabenberg und Genossen ist ein Brillantring vorgefunden, der zweifelslos gestohlen ist, von dem aber der Bestohlene nicht bekannt ist. Der Ring, der eine Breite von 16 Millimetern hat, besteht aus einem ganz schmalen, mattgoldenen, 14karätigen Reife, der Brillant in Platin gefaßt (die Fassung ist eine sogenannte Krappenfassung). Der Eigentümer wird ersucht, der Kriminalpolizei umgehend Nachricht zu geben.

— **Zu dem Geldschranksbruch** im Warenhaus von Gebr. Barasch ist zu berichten, daß außer den 7000 Mark bar für 11500 Mark Wertpapiere gestohlen sind, und zwar: 5000 Mark der 4prozentigen Badischen Staatsanleihe von 1911 zu 1000 Mark von C 1932 bis 36, 1000 Mark der 4prozentigen Magdeburger Stadtanleihe von 1913, C 96 519; 5550 Mark 4prozentige preussische Konjols von 1908, und zwar 4 zu 1000 Mark, C 955 961 bis 64, 3 zu 500 Mark, D 924 001, 948 119 und 948 120. Die Wertpapiere sind ohne Erneuerungsschein und ohne Zinsscheinbogen. Ferner wurden aus dem Geschäft gestohlen: 8 Kisten Zigaretten „Del Rosa“, „Königin Louise“, „La Plata“, „Santa Rosa“ und „Patriot“, 5 Kilogramm Schokolade (die Hüllen tragen die Fabrikbezeichnung: „Rob Sindlies-Beck“ und „Niedel u. Engelmann-Dresden“), eine neue braune Handtasche aus Krotobilleder mit lebernem Handgriff und braunem Metallbeschlag. Die zurückgelassenen Papierumhüllungen der Drechswerkzeuge tragen eine Berliner Firmenbezeichnung.

— **Gestohlen** wurden hier am 27. d. M. nachmittags aus einem verschlossenen Keller im Gensdorfer Weg unter erschwerten Umständen vier bis fünf Brat- und Mettwürste, eine Rotwurst und vier bis fünf Flaschen Weißwein; gegen 3 Uhr nachmittags aus einer unverschlossenen Wohnung am Tränkeberg eine goldene Damenremontuhr und ein braunes Portemonnaie mit etwa 3 Mark; in der Nacht zum 28. aus einer Wohnung in der Adalbertstraße unter erschwerten Umständen eine goldene Herren-Uhr mit Sprungbedel nebst goldener Kette, an der sich ein silbernes Schwein und zwei Hirschhaken als Anhänger befinden, eine Dublec-Herrenuhrkette, ein Revolver und zwei Portemonnaies mit etwa 32 Mark; am 28. in der Zeit von 3 bis 3½ Uhr nachmittags auf dem Breiten Weg, Ecke Teilerstraße, ein Fahrrad „Ezzelior“ (Fabriknummer 553 767), mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Radrithremscheibe und nach oben gebogener Lenkstange; im Laufe des Nachmittags aus einem verschlossenen Keller im Vangen Weg fünf bis sechs dicke Rotwürste.

— **Ein Logischwindler.** Der Korbmacher Friedrich Bernhardt aus Hannover machte sich im Juni d. J. zu Magdeburg in drei Fällen des Logis- und Darlehnschwindels in Höhe von zusammen 11,70 Mark schuldig. Beim Miets eines Zimmers stahl er einem dort wohnenden Schauspieler ein Oberhemd. Die Kammer erkannte wegen Rückfallbetrugs in drei Fällen und wegen Diebstahls auf ein Jahr einen Monat Zuchthaus, 450 Mark Geldstrafe ev. weitere 30 Tage Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.

— **Verhaftet** wurden: ein Bürstenmacher wegen Vergehens aus § 183 des Strafgesetzbuchs, der Mechaniker August Ernst in Eilenach geboren, der hier bei verschiedenen Wädrmeisteren gemein ist und angegeben hat, er würde geschickt, um die elektrische Klingelleitung nachzusehen. Es ist ihm nur darauf angekommen, Geld dafür zu erlangen. Die Wädrmeister hat er deshalb genommen, weil er angenommen hat, des Nachmittags nur die Frauen zu Hause anzutreffen. Ernst, der jedenfalls den Trick an mehreren Stellen ausgeführt hat, ist klein und hat an der rechten Wange eine große Brandnarbe. Er trägt eine braune Sportmütze, dunkles Jackett und gestreifte Hose. Ferner wurde ein Kellner aus Eitten festgenommen, der von der hiesigen Anwaltschaft wegen Diebstahls verfolgt wird, und ein Mädchen von hier, das einem Herrn 10 Mark gestohlen hat.

— **Weil er keine Arbeit fand!** Der Arbeiter Rudolf Graszka, wohnhaft Kurfürststraße 29, wurde am Mittwoch früh auf der Leipziger Straße, in der Nähe der Krankenanstalt Sudenburg tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Aus Herzweilung darüber, daß er keine Beschäftigung fand, schoß sich Graszka eine Kugel in den Kopf.

— **Zwei Selbstmordversuche.** Ein unbekannter Mann versuchte am Dienstagabend sich in einem Restaurant in der Großen Zunkerstraße mit Lyjol zu vergiften. In schwerverletztem Zustand wurde der Lebensmüde in das altstädtische Krankenhaus eingeliefert. — Die Ehefrau Marie K. versuchte am Dienstagabend sich in ihrer Wohnung mittels Leuchtgas zu vergiften. Der zurückkehrende Gemann fand die Ehefrau bewußtlos im Bette liegend vor. Die von der Sanitätskolonne angeordneten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.

— **Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen.** Am Mittwoch vormittag nach 6 Uhr stieß ein Motorwagen infolge Verlassens der Bremse bei der Haltestelle „Schwarzer Adler“ auf den Anhänger eines vorhergehenden Zuges. Der Anprall war so heftig, daß die hintere Achse des Anhängerwagens aus den Schienen gehoben und die beiden Wagen so fest ineinander geschoben wurden, daß der Motorwagen den Anhängerwagen neben den Schienen zurückziehen mußte bis zur Endstelle Budau, wo sie mittels Binden und Drehtangen auseinander gebracht wurden.

Konzerte, Theater etc.

Mitteilungen der Direktionen.

* **Städtische Konzerte.** Das am 1. August in der „Bühelma“ stattfindende Volkskonzert des hiesigen Orchesters bringt unter Kapellmeister Bruns Leitung im ersten Teile die Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai, Medtzens von Bach-Gounod und eine Vokalliste aus Gluck'schen Opern von Felix Roth. Der zweite Teil enthält die sinnreiche Dichtung: „Der Abend des Verlautes von Saint-Saëns, die Curanto-Duette von Weber und Kluit aus den „Meinwiegern“. Im dritten Teile bringt das ungarische Rondo von Haydn, Karnaval aus der Fächeroper von Strauß und Galop chromatische von Bizet zu Gehör.

* **Viktoria-Theater.** Donnerstag den 30. Juli, abends 8 Uhr findet in Gegenwart des Autors die Uraufführung von „Wandervogel“, ein fröhliches Spiel in 3 Akten von Paul Georg Rind, statt. Ein hübsches Lustspielmotiv: Prinz und Brautgänger kämpfen sich vor einer konventionellen Hochzeit um die Rechte in des Treiben des Wandervogelstums, lernen sich dort als Schneidervogel und Dieb. — Lustig kennen und selbstverständlich lieben, kehren dann zu Tode betäubt und aufs Schlammste gestößt ins höllische Joch zurück und enden schließlich, daß sie bereits von „höherer“ Stelle für einander bestimmt sind. Die Aufführung ist auf das beste vorbereitet die Rollen in den besten Händen, so daß die Aufführung einen sehr großen Genuß bereiten wird. Am Freitag den 31. Juli, abends 8½ Uhr, gelangt „Glaube und Heimat“ bei kleinen Preisen zum letzten Male zur Aufführung. Herr Paul Köhler spielt in dieser Aufführung die Rolle des Christoff Roth. Die Besetzung der andern Rollen ist dieselbe wie bei der Uraufführung. Auf die am Sonntag nachmittags 4 Uhr stattfindende Aufführung von „Die beiden Reichenmüller“ weisen wir mit dem Bemerkten ganz besonders hin, daß dieser lustige Schwanz nicht mehr wiederholt wird.

* **Im Zentraltheater** werden die Aufführungen der Feste „Prinzlein Trallala“ stets recht frohe Laune. Eine flotte Darstellung bringt die vielen Scherze und wolkigen Szenen zur rechten Geltung.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 30. Juli: Bölig, kühl, Nachregen der Nebelstöße.

Frau Caillaux freigesprochen.

Bei ungeheurer Anwesenheit hat am Dienstag der letzte Verhandlungstag im Prozess Caillaux begonnen. Sogar auf den Dächern der benachbarten Häuser hatten sich Zuschauer aufgestellt, die mit Operngläsern in den Saal zu sehen versuchten. Den Anfang machte der Rechtsanwalt Seligmann von der Sozialpartei. Sodann hielt Chenu im Namen des Zivilklägers die eigentliche Anklage. Er sprach ungefähr 4 Stunden lang und ging mit der Angeklagten schonungslos um. Er entwickelte den Geisteszustand des Ehepaares Caillaux, ihre Erregung, ihren Hochmut, ihre Empfindlichkeit und sucht aus dieser Stimmung heraus den Hauptgrund des Verbrechens zu finden. Nachdem er ungefähr 1 Stunde mit allen Mitteln einer gepflegten Beredsamkeit losgeschlagen hat, bricht die unglücklich Frau ohnmächtig zusammen und muß hinausgetragen werden.

Es gibt eine kleine Pause. Hinterher erklärt Herr Chenu, er trage keine Verantwortung für diesen Zwischenfall, den er sehr bedaure. Auf die Frage, ob er die Vorbereitung der Tat und wie sie eine wahre Organisation des Verbrechens gewesen seien, auf keinen Fall könne es sich hier um einen Akt der Leidenschaft oder der Unüberlegtheit handeln. Die Mörderin habe nach dem Verbrechen auf alle Fragen mit der Antwort eines Parvenü geantwortet. Das Plädoyer des Herrn Chenu, auf das man mit großer Neugierde gewartet hatte, enttäuschte ein wenig. Er sprach mit nadelnder und einförmiger Stimme, die auf die Dauer auf die Nerven geht. Während der früheren Diskussion hatte er sich als ein sicherer, überlegter Führer der Debatte gezeigt; jetzt, in seinem Plädoyer, wird er langweilig. Das zahlreichere Publikum, das anfangs schweigend zuhörte, beginnt allmählich unruhig zu werden. In der Mitte des Zeugenraumes sieht man Herrn Caillaux, der sich kaum beherrschen kann. Er redet seinen Hals, zuckt mit den Achseln und hebt die Arme in die Höhe. Chenu schließt mit den Worten: „Meine Herren Geschwornen! Lassen Sie die Kinder Calmettes heute Abend nicht sagen: Es gibt keine Gerechtigkeit mehr in Frankreich!“

Sodann ergreift der Staatsanwalt Herbeaux das Wort. Er stellt zu Beginn seiner Rede gleich die Frage auf Totschlag mit Ueberlegung und Vorbedacht. Frau Caillaux, so meint er, habe absichtlich getötet. Alle die Vorbereitungen, die sie am Tage des 16. März unternahm, hätten den Tod des Herrn Calmette zum Zweck und zur Folge gehabt. Aber, so wendet er ein, in den Motiven zu dieser Tat lassen sich vielleicht mildere Gründe finden. Im Gegenfall zu Chenu ist der Staatsanwalt überzeugt, daß Frau Caillaux die Veröffentlichung ihrer privaten Briefe beabsichtigt hatte. Auch für ihren Mann wäre unmittelbar vor den Wahlen der Abend dieser Briefe, in denen er sich über seine Wähler leise lustig machte, verderblich gewesen.

Nach dem tief ergreifenden Plädoyer Laboris ziehen sich die Geschwornen um 7 Uhr zurück. Nach kurzer, einkündiger Beratung tritt der Gerichtshof wieder zusammen. Der Präsident verkündet unter allgemeiner Spannung das Urteil: Frau Caillaux wird freigesprochen. Die Geschwornen hatten sowohl die Frage nach Mord als auch die Frage nach Vorbedacht verneint. Frau Caillaux, die sofort in Freiheit gesetzt wird, fällt weinend ihrem Verteidiger um den Hals.

Im Publikum bricht ein unbeschreiblicher Tumult aus. Ein Advokat ruft: „Es lebe Frankreich! Nieder mit den bestochenen Geschwornen!“ Der Präsident läßt ihn sofort verhaften. Geheimpolitiken versuchen das für und wider Caillaux manifestierende Publikum zu zerstreuen. Die Advokaten Labori und Chenu verjähren sich. Herr Caillaux verläßt zusammen mit Herrn Ceccaldi und Herrn Labori das Justizgebäude. Auf der Freitreppe wird ihm von einigen hundert Leuten eine Ovation dargebracht. Vor dem Justizpalast ist ein wahres Armeekorps von Polizisten aufgestellt, die jede Manifestation unterdrücken. Das Publikum wird zerstreut und eilt nach den Boulevards, wo es zu fürchterlichen Tumulten kommt. Eine große Menschenmenge, die Rufe gegen Caillaux ausstößt, versucht nach dem „Figaro“ vorzudringen, wird aber von Polizei mit blanker Waffe gestreut. Auf den Boulevards herrscht eine unbeschreibliche Aufregung, und die Manifestationen dauern zur Nacht fort.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Lithographen und Steindrucker. In zwei Firmen in München haben am 18. Juli die Kollegen die Kündigung eingereicht. Darauf haben am 25. Juli die Unternehmer die Ausperrung vollzogen. Die Kollegen Münchens rechnen mit der vollen Solidarität der deutschen Kollegschaft und erwarten auf das Bestimmteste, daß mit aller Kraft dahin gewirkt wird, Streikbrecher fernzuhalten. Die Unternehmer suchen in den bürgerlichen Tagesblättern Lithographen und Steindrucker.

Zwölfte Generalversammlung der Friseurgehilfen.

kr. Hannover, 25. Juli.

Der Verband der Friseurgehilfen, der am Montag zu seinem 12. Verbandstag hier zusammentrat, veröffentlicht seinen Geschäftsbericht für die beiden letzten Jahre. Im Wortwort erinnert der Vorstand an die vor 25 Jahren erfolgte Gründung des Verbandes in Hannover. Die Erfolge des Verbandes können nicht an den Fortschritten anderer Verbände gemessen werden, weil die Friseurgehilfen sich bei ihrer gewerkschaftlichen Arbeit außergewöhnlichen Hindernissen gegenübersehen. Die Arbeitslosigkeit unter den Friseurgehilfen ist im Durchschnitt jedesmal so groß wie in anderen Berufen, was hauptsächlich darauf zurückzuführen sei, daß die Friseure viel eher als andere Arbeitergehilfen ihren Unternehmern „zu alt“ werden. Die Lehrlingszählerei hat längt zu einer Ueberfüllung des Berufs geführt, und in neuerer Zeit hat der Selbstraparapparat sein Teil dazu beigetragen, die Zustände noch zu verschlechtern. Viele Berufsgehilfen sehen sich dadurch gezwungen, es mit einem selbstständigen Geschäft zu versuchen, obwohl sie auch dabei oft kaum genug zum Leben erwerben können. Die Folge ist ein Wechsel des Berufs in reifem Alter oder aber der Versuch, durch Glücksspiel und Werten das Glück zu zwingen.

Bei der Betrachtung des Wachstums des Verbandes müssen diese Umstände mit erwogen werden. In der Berichtzeit sind dem Verband 4136 neue Mitglieder beigetreten; der Zuwachs betrug jedoch nur 272 bei einem Bestand von 2532 Mitgliedern Ende 1912 und 2491 Ende 1913. Nur 916 der Neuaufgenommenen brachten es bis zur einjährigen Mitgliedschaft. Die Beitragsziffer zeigt ein günstigeres Bild: sie erhöhte sich um 31 378 Beiträge, was einen Zuwachs von 302 vollzahlenden Mitgliedern bedeutet. Ein Fehler, wenn auch geringer Fortschritt ist unverkennbar. Von weiblichen Mitgliedern wurden insgesamt nur 24 Beiträge geleistet, obwohl ihnen bei einem Wochenbeitrag von 30 Pfg die gleichen Unterstützungen gewährt werden wie den männlichen Mitgliedern bei 50 Pfg. Dem Verbandstag liegt ein Antrag des Vorstandes vor, eine Staffelung der Beiträge und Staffelung der Unterstützungen einzuführen. Das Schwerkgewicht der Organisation liegt in den Gewerkschaften, die mit 14 Zweigvereinen 78 Prozent der Beitragsleistungen aufbrachten.

Die Gesamteinnahmen der Organisation betragen in der Berichtzeit 128 378 Mark, die Gesamtausgaben 118 511 Mark. Das Verlangen vermehrte sich von 19 205 auf 23 070 Mark, wovon 9902 Mark in den Lokalkassen. Von den Ausgaben entfielen auf Agitation 14 068 Mark, auf Unterstützungen 15 837 Mark, an andere Organisationen 1061 Mark, Lohnbewegungen (ohne Arbeitsvermittlungen) 7742 Mark, Verbandsorgan 13 567 Mark. Die Verwaltungskosten der Hauptkassen, einschließlich der Rehabilitation des Verbandsorgans, betragen 14 864 Mark. Die an die Gesetzgebung gerichteten Forderungen der Friseurgehilfen sind unerfüllt geblieben. Es handelt sich dabei um eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, die Beseitigung des Kopf- und Logiszwangs und der Innungsarbeitbücher, die Schaffung einer öffentlichen rechtlichen Interessenvertretung an Stelle der bezugslosen Gehilfenvereine sowie um die Beschränkung der Lehrlingszählerei.

Lohnbewegungen fanden an 26 Orten statt, wodurch die Zahl der Tariforte von 23 auf 32, die der geregelter Betriebe von 1146 auf 2065 und die Zahl der zu tariflichen Bedingungen arbeitenden Gehilfen von 932 auf 2024 stieg.

Alles in allem zeugt der Bericht von einer stetigen Entwicklung des Verbandes, die sich beschleunigen wird, wenn die Friseurgehilfen erst sämtlich eingesehen haben, daß sie sich auf nichts verlassen können als auf ihre eigene Kraft. Der kommende Verbandstag wird dazu beitragen, diese Erkenntnis in weitere Reihen der 30 000 Friseurgehilfen zu verpflanzen.

Es folgt nun der Geschäftsbericht. Er verweist auf die Notwendigkeit, die hohen Verwaltungskosten zu beschränken. Den Rassenbericht erstattet Langner, den Bericht des Verbandsauschusses Lorenz. In Berlin und Leipzig hat sich eine Vereinigung tarifreuer Arbeitgeber gebildet. Wir haben unsere selbstständigen Mitgliedern auf Widerruf gestattet, dieser Vereinigung beizutreten. In der nun folgenden Diskussion wird zur Sparbarkeit gemahnt; die Kassierer, die eine kleine Vergütung erhalten, könne man nicht als Beamte bezeichnen, weil dadurch vor der Öffentlichkeit ein falsches Bild über die Geschäftsführung des Verbandes geschaffen wird. Kollegen mit einer Entschädigung zwischen 10 und 30 Mark seien keine Beamten. Diese Ausgaben sind notwendig. Umbreit (Berlin) wendet sich gegen das Prinzip der „äußersten Sparbarkeit“, weil darunter die agitatorischen und organisatorischen Aufgaben des Verbandes leiden könnten. Es käme mehr darauf an, die Mitglieder zu höherer Beitragsleistung zu erziehen, um höhere Unterstützungen zahlen zu können und damit die neuwommene Mitglieder beim Verband festzuhalten. Frenzel (Dresden) wendet sich scharf gegen die Erhöhung der Unterstützungen, der Verband soll in erster Linie ein Kampfbund sein und keine Versicherungsanstalt. Mehrere Delegierte bemängeln die Haltung der Verbandszeitung, die nicht lebhaft genug geschrieben sei. In seinem Schlußwort empfiehlt Eckhorn den Kollegen, an der Zeitschrift eifriger mitzuarbeiten, dann würde sie schon lebhafter werden. Den Ausführungen Umbreits stimme er zu und bitte um Annahme des Antrags, der dem nächsten Verbandstag Vorschläge zur Staffelung der Beiträge und Unterstützungen vorzulegen wünscht. Dem Vorstand wird Entlastung erteilt. Hierauf erfolgt Abstimmung über eine Anzahl geschäftlicher Anträge. Ueber den Antrag, von der Generalkommission finanzielle Unterstützung zu verlangen, wird zur Tagesordnung übergegangen.

Neunter Verbandstag der freien Gastwirte.

k. Nürnberg, 29. Juli.

Am Montag traten hier die Vertreter des Verbandes der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands zu ihrem 9. ordentlichen Verbandstag zusammen. Das Geschäftsjahr vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 war für das Wirtsgewerbe kein günstiges. Im Vorstandsbereich wird konstatiert, daß die allgemeine Lage sich weiter verschlechtert habe. Der Kiebergang im Gewerbe sei noch nicht zum Stillstand gekommen. Das im Gewerbe sei noch nicht zum Stillstand gekommen. Das Wirtsgewerbe wäre von der Wirkung der Lebensmittelpreiserhöhung und der abflauernden Konjunktur hart getroffen worden. Daneben seien noch eine Reihe Städte bestrahlt durch neue kommunale Steuern das Gastwirtsgebiet besonders zu belasten. Die Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder war sehr lebhaft. Der Mitgliederstand stieg in allen Verwaltungsteilen, auch wurden eine Reihe neuer Verwaltungsteile gegründet. Aus andern Vereinen sind zu dem Verband übergetreten: der Gewerbeverein Nürnberg und der Verein der Gast- und Schankwirte in Brandenburg. Insgesamt wurden in dem Berichtsjahr 2783 neue Mitglieder gewonnen. Ausgeschieden sind 706 und gestorben 108, so daß die eigentliche Zunahme nur 1969 beträgt. Am Schlusse des Geschäftsjahres betrug die Mitgliederzahl 9013.

Nach dem Rassenbericht betragen die Einnahmen 230 105 Mark, denen Ausgaben von 195 035 Mark gegenüberstehen. An Sterbenunterstützung wurden 26 000 Mark, für Rechtschutz 9381 und für die Agitation 6905 Mark ausgegeben. Das Gesamtvermögen des Verbandes belief sich am Ende der Berichtzeit auf 184 100 Mark; es konnte sich in der Geschäftsperiode um rund 35 000 Mark vermehren.

Verbandsvorsitzender Litjin konstatierte, daß sich die Organisation in sehr günstiger Weise entwickelt hat. Die bürgerlichen Wirtesorganisationen haben sich auf ihren letzten Tagungen für einen Zusammenschluß der Ständesorganisationen unter Ausschluß der freien Gastwirtsorganisation ausgesprochen. Hierdurch werde die Bahn frei für die kommenden Kämpfe. Ergebe uns die Nürnberger Tagung hierfür wirksame Waffen liefern. (Lebhafter Beifall.)

Verbandskassierer R. Sienke ergänzt den Rassenbericht. Die Fluktuation habe dank intensiver Agitation stark nachgelassen. Trotz ganz beträchtlicher Ausgaben konnte eine Mehreinnahme von 35 000 Mark erzielt werden, so daß das Vermögen zurzeit 184 100 Mark beträgt, wozu noch mehr als 34 000 Mark in den Lokalkassen hinzukommen. Nebener wird die Frage auf, ob bei den Tagungen des Verbandes, die alljährlich 11 000 bis 13 000 Mark kosten, nicht etwas eingespart werden könnte.

Vorsitzender Litjin erläuterte den allgemeinen Bericht. Die Zahl der Kollegen, die ihre Beiträge voll gezahlt haben, beträgt 9900; nominell dürfte die Mitgliederzahl 12 000 betragen. Der Referent ging auf einige örtliche Differenzen ein, in die der Hauptvorstand eingreifen mußte. Wegen des Reichstagsabgeordneten Genossen Davidsohn, Redakteur des „Abstinenzarbeiters“, hatte sich der Vorstand beschwerend an den Parteivorstand gewandt, der es aber ablehnte, dieser Sache etwas zu tun, weil das Organ des Arbeiter-Abstinenzbundes kein Organ sei, das der Kontrolle der Partei unterliege. Deshalb heiße es für die Gastwirte, selber jetzt am Werk zu sein. In Berlin habe der Verband im Arbeiterkollegium der Berliner Kaufmannschaft Sitz und Stimme, was sehr im Interesse einer wirksamen Ständeververtretung liege. Im Namen der Kontrollkommission referiert Herr Litjin über den Kartell der linksstehenden Wirtesorganisationen angehängt hat und für die Arbeiten im Kartellbureau zwei Sekretäre angestellt wurden.

Die Diskussion ergab im allgemeinen die Zufriedenheit der Delegierten. Nur für die beiden von Berlin vorgebrachten Schritte des Vorstandes reklamierten die Kölner das Entschuldigungsrecht des Verbandstages. Im übrigen behandelten die Diskussionsredner interne Fragen.

Vereins-Kalender.

Verband der Steinsetzer Magdeburg. Am Donnerstag den 20. Juli, nachmittags 6 Uhr, Versammlung bei Frau, Hauptkassiererin 22. **Bremenscher.** Freie Turner. Sonntag nachmittags 6 1/2 Uhr Abmarsch zur Dampferfahrt von Schmeil. **Burg. Arbeiter-Samaritaner.** Am Donnerstag den 20. Juli, abends 8 Uhr, Übungskunde in der „Grüne Linde“. **Kreisverband der Arb.-Gelegenheit.** Freitag, heute Mittwoch den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Herzog. **Schweid. Volkverein.** Mitglieder-Versammlung Donnerstag den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“.

Briefkasten.

Bar Eines. Wenn dieresthliche Kündigung bereinstant ist, muß sie natürlich auch einhalten werden.

M. F., Krensbsee. Die Mieterhöhung kann natürlich erst dann in Kraft treten, wenn die Vertragszeit abgelaufen ist. Sie brauchen auch erst, wenn Sie sich weigern, die erhöhte Miete zu zahlen, auszusuchen, wenn Ihre Kündigungsfrist abgelaufen ist.

M. R. 100, Sächsened. Der Russisch-Japanische Krieg begann in der Nacht vom 8. bis 9. Februar 1904 mit einem Angriff der Japaner auf die im Hafen von Port Arthur liegende russische Flotte von 14 Kriegsschiffen. Der Frieden wurde am 5. September 1905 geschlossen.

S. M. 56. Die Kasse gewährt in solchen Fällen eine Beihilfe von 6 Mark.

Marktberichte.

Magdeburg, 28. Juli. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Pfd netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer ruhig, gut 197-199 Mk. — Roggen inländ. neuer, gut 170-172 Mk. — Erste hiesige Ernte gut — bis — Mk., feinste über Notiz, Landgut — Mk., ausländische Futtergerste stetig, gut 147-149 Mk. — Oafer inländischer stetig, gut 180-183 Mk. — Mais runder gut 152-155 Mk.

Viehmarkt.

Magdeburg, 28. Juli. (Städtische Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 248 Rinder, und zwar 56 Ochsen, 89 Küllen, 91 Färjen und Käbe, 4 Fresser, 266 Kälber, 236 Schafvieh etc. 1915 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: L Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungezogen) 48-51 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 44-46 Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 37-48 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — Mk. B. Küllen: a) mäßig genährte junge, gut genährte ältere Schlachtwerts 48-50 Mk., b) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 48-50 Mk., c) mäßig genährte jüngere 43-45 Mk., d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 38-42 Mk. C. Färjen und Käbe: a) vollfleischige, ausgemästete Färjen höchsten Schlachtwerts 45-48 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Färjen höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 42-46 Mk., c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen 37 bis 41 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färjen 32-36 Mk., e) gering genährte Kühe und Färjen 26-31 Mk. D. Gering genährte Saugvieh (Fresser) 35-40 Mk. II. Kälber. a) Doppellender feinstes Mastvieh 68-88 Mk., b) feinste Mastkälber 62-68 Mk., c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 54-62 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 44-54 Mk., e) geringe Saugkälber 35-46 Mk. III. Schafe. S. Kälber: a) Mastkälber und jüngere Mastkälber 46-47 Mk., b) ältere Mastkälber, geringere Mastkälber und gut genährte junge Schafe 38-40 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) — Mk., d) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 44-45 Mk., IV. Schweine. a) Festschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 44-45 Mk., Schlachtwert 55-58 Mk., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 44-46 Mk., Schlachtwert 55-57 Mk., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 42-46 Mk., Schlachtwert 55-57 Mk., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 42-44 Mk., Schlachtwert 53-55 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 41-42 Mk., Schlachtwert 51-53 Mk., f) unretene Sauen Lebendgewicht 38-41 Mk., Schlachtwert 45-51 Mk., g) geschlachte Eber Lebendgewicht — Mk., Schlachtwert — Mk. — Berlin und Tendenz: Mittelmäßig. — Ueberstand: 8 Rinder, — Kälber, 16 Schafe, — Schweine.

Wasserstände.

| + bedeutet über, — unter Null. | | Fier, Eger und Wolbau. | | Fest Maß. | |
|--------------------------------|-----------------|------------------------|----------|-----------|------|
| Ort | 27. Juli | 28. Juli | 27. Juli | 28. Juli | |
| Jungbunzlau | 26. Juli - 0,01 | 27. Juli - 0,05 | 0,04 | — | — |
| Laura | — | - 0,06 | - 0,02 | — | 0,08 |
| Budweis | — | + 1,10 | + 0,86 | 0,24 | — |
| Prag | 27. — | 28. — | + 1,16 | — | — |
| Nürnberg und Saale. | | | | | |
| Ort | 27. Juli | 28. Juli | | | |
| Straußfurt | — | + 1,50 | + 1,33 | 0,18 | — |
| Weisenfels Untp. | — | + 3,08 | + 2,92 | 0,16 | — |
| Reitha | — | + 2,60 | + 2,50 | 0,10 | — |
| Mülsen | — | + 2,25 | + 2,13 | 0,13 | — |
| Bernburg | — | + 1,92 | + 1,89 | 0,04 | — |
| Salze Oberpegel. | — | + 1,94 | + 1,98 | 0,12 | — |
| Salze Unterpegel. | — | + 1,96 | + 1,84 | 0,11 | — |
| Weißer Elbe. | | | | | |
| Ort | 27. Juli | 28. Juli | | | |
| Harzburg | 26. Juli - 0,68 | 27. Juli - 0,27 | — | 0,41 | — |
| Brandeb. | — | - 0,29 | - 0,20 | 0,01 | — |
| Wietzen | — | + 0,48 | + 0,52 | 0,04 | — |
| Zeitz | — | — | — | — | — |
| Mühlitz | 27. — | 28. — | + 0,94 | — | — |
| Dresden | — | - 0,66 | - 0,62 | 0,04 | — |
| Zorgau | — | + 0,80 | + 1,44 | 0,54 | — |
| Wittenberg | — | + 2,01 | + 2,13 | 0,11 | — |
| Köhlitz | — | + 1,43 | + 1,30 | 0,13 | — |
| Wachau | — | + 2,02 | + 1,88 | 0,14 | — |
| Wachau | — | + 1,90 | + 1,80 | 0,10 | — |
| Schönebeck | — | + 1,50 | + 1,40 | 0,10 | — |
| Magdeburg | 28. — | + 3,70 | + 2,48 | 0,22 | — |
| Tangermünde | 27. — | + 2,40 | + 2,24 | 0,16 | — |
| Wittenberge | — | + 1,96 | + 1,87 | 0,09 | — |
| Strenz | — | + 1,72 | + 1,76 | — | 0,04 |
| Wittenberg | — | + 1,90 | + 1,87 | 0,03 | — |
| Soltau | — | + 1,90 | + 1,85 | 0,05 | — |
| Lauburg | — | — | — | — | — |
| Deßau, Muldebr. | | | | | |
| Ort | 27. Juli | 28. Juli | | | |
| Deßau | 27. Juli + 0,42 | 28. Juli + 0,38 | 0,10 | — | — |

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 28. Juli. Todesfälle: Richard Scheidler 12 J. 9 M. 3 T. Käthe Hund, unversch., 22 J. 10 M. 27 T. Schiffer Max Dorn, 20 J. 8 M. 28 T. Arbeiter Gustav Falde, 20 J. 5 M. 27 T. Schlosserlehrling Artur Biermann, 15 J. 1 M. 13 T. Walter, E. des Arbeiters Joseph Fürtenberg, 1 M. 1 T. Ursula, E. des Arbeiters Willi Koch, 1 M. 19 T. Elfriede, E. des Handelsmanns Emil Schwarzberg, 7 M. 12 T. Elisabeth, E. des Ingenieurs Emil Scarbath, 1 J. 18 T. Elli, E. des Arbeiters Heinrich Hohmann, 6 M. 13 T.

Neustadt, 28. Juli. Todesfälle: Witwe Karoline Ganne geb. Hoffmann, 80 J. 4 M. 23 T. Ehefrau des Schenkwirt Heinrich Müller, Dorothee geb. Paul, 57 J. 10 M. 16 T. Magdalena, E. des Arbeiters Franz Hübner, 8 M. 9 T.

Sudenburg, 28. Juli. Todesfälle: Friedrich Stenmerling, 60 J. 5 M. 2 T. Witwe Marie geb. Weder, 74 J. 7 M. 1 T. Karoline geb. Schell, Ehefrau des Heizers Otto Borus, 23 J. 5 M. 13 T.

Duxen, 28. Juli. Todesfälle: Telephonist Bruno Zander, 21 J. 7 M. 10 T. Schlosser Robert Kühne aus Schwarzenleben, 28 J. 5 M. 13 T.

Aus dem Geschäftsverkehr.



Möbel

2581 **Spezialhaus Friedrich Lorenz**
 Inh. Karl Beyerling
 Peterstr. 17 Magdeburg Peterstr. 17
 liefert für **550 Mark** nachstehende mod. bürgerl. Wohnungseinrichtung

- 1 Schrank, geschl., ausbaum. furniert
- 1 Bettsofa, geschl., mit Spiegel, ausb. furniert
- 1 Truhenauflage, geschl., mit Stufe, ausb. furn.
- 4 Stühle, ausbaum. furniert
- 1 Tisch nach Wahl, ausbaum. furniert
- 1 Sofa mit Prima Plüschbezug
- 1 Umbau mit Spiegel und Säulen ober
- 1 Ankleideständer
- 1 Waschtisch mit Marmor und Spiegel
- 2 Bettstellen, englisch
- 2 Matratzen
- 3 Stühle, 1 Handtuchhalter
- 1 Küchenschrank mit Messingvergl.
- 1 Anrichte mit Zinnschrank
- 1 Tisch mit Bindenplatte
- 1 Rahmen, modern, nach Wahl
- 2 Stühle mit Patentst. 1 Handtuchhalter

Teppiche

große Posten, in sämtl. Farben, darunter zurückgegebte mit kleinen Farbfehlern, fast für die Hälfte, schon von 9 Mark an. 2638

Jakobstraße 17, 1. Etage.

Waschen Sie schon mit **Kluges Seifensalmiak?** 2730

Guten billige Güterwaren
 H. Haedocks, Tischlerkrugstr. 27

Réunion

CIGARETTEN

Vineta 8^b ... 2^z Allons ... 4^z
 Clematis ... 3^z Sternbanner 5^z

Kirschsaft

frisch von der Presse
Vogel & Co.
 G. m. b. H. 2671
 Einzelverkauf im Kantor: Braunschweigstraße 2.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg

Am Dienstag den 4. August, abends 8^{1/2} Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7

Außerordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zum Parteitag.
2. Eventuelle Wahl der Delegierten.
3. Vereinsangelegenheiten.

Zutritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.**

Reelle Leute erhalten bei mir, wie seit Jahren bekannt, zu kolossal billigen Ladenpreisen Uhren aller Art, Goldwaren, Ketten, Handharmonikas, Nickelwaren, auch auf Teilzahlung!

H. Krell
 Katharinenstraße 11.

Rekruten

erfahren alles Wissenswerte über das Kasernenleben aus dem vom Genossen H. Leonhardt verfassten Buch

Der treue Kamerad

Ein Wegweiser durch das Kasernenleben für Arbeiterjöhne.
 Preis 70 Pfg.
 Zu beziehen durch die Partei-Buchhandlungen und deren Kolportiere.

ZENTRAL THEATER

8 Uhr. 8 Uhr.
Fräulein Trullala
 Größter Erfolg!

Kohlen-Abonnement!

Kasten-Vertrieb

- Größe Sauberkeit!
- Größe Ausdauerhaftigkeit!
- Beste Selbstkontrolle!

Vorlesen Sie unsere Broschüre!
 Gehr. Klepp Nachf., E. m. b. H. Magdeburg Markt 5
 Fernspr. 192

Burg

Donnerstag den 30. Juli, abends 8 Uhr, im Konzerthaus

Öffentliche Protestversammlung

Tagesordnung:
Der drohende Weltkrieg.
 Referent: Stadtverordneter Wilhelm Haupt.

Es wird an die friedliebende Bevölkerung appelliert, daß sie wie ein Mann den kulturerlöbenden Krieg verwirft und zum Protest in Massen in der Versammlung erscheint.

Fahrradmäntel!

ohne Gummie ... 1.60
 mit Gummie ... 2.00
 mit Gummie und Leder ... 4.15
 ohne Gummie ... 1.50
 mit Gummie ... 2.50

Engros-Vertrieb „Jütis“
 Bensch, Breitenweg 258.

Arbeiter-Sekretariat Burg

Oberstraße 43
 - Gewerkschaftshaus -
 Telefon 672.

Kostenlose Auskunft in allen die soziale Gesetzgebung, das Arbeiterrecht betreffenden Fragen sowie in allen andern Rechtsangelegenheiten.

Städtisch. Orchester.

Wilhelma
 Lübecker Straße 139.
 Sonnabend, 1. August, abends 8 Uhr 2638

Großes Volkskonzert

Leit.: Kapellmeister Georg Bruno
 Eintrittskarten
 im Vorverkauf ... 20 Pf.
 an der Abendkasse ... 30 Pf.

Wurst und Getreide

Wurst
 Kasarienkäse
 junge und alte.
 1. Fischer, Markt 25

Wahlkreis Halberstadt.

Donnerstag den 30. Juli, abends 8 Uhr

Protest-Versammlungen

Wernigerode in Soltgaria.
 Referent: H. Kersch, Redaktor des „Dein“.

Döberleben im Saal von Starr, Braunschweig.
 Rep.: F. Schmitt, Gewerkschaftsleiter, Magdeburg.

Ostertwied in Jürgen's Saal.
 Referent: H. Kersch aus Magdeburg.
 Thema: in etwa ...

Stephanshallen

Am Sonnabend, 1. Aug. abends 6 Uhr
Wieder-Eröffnung!

Buckauer Bierhalle

Freitonzert
 Täglich: Wiener Damen-Salon-Orchester. Dir.: Kolbin.
 2637 W. Homann.

Auf dem Roten Horn, Hauptzugang rechter Hand, ist **N. Jovanowitch türkische Konditorei**

Spezialität! **Echt türk. Nougat!**
 ff. gebrannte Vanille-Mandeln.
 Frucht-Bonbons aller Art. — Echt türkischer Honig.

Willy Neuling

Kapellmeister
 Leipziger Str. 54, I.
 2461

Unterricht in Gesang, Theorie, Klavier- u. Violinspiel

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.
 Am 26. Juli starb unser Mitglied **August Ohnstedt** im Alter von 63 Jahren. Wir werden ihn ein ehrenvolles Andenken bewahren. Die Verwaltung.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, meines unvergesslichen Vaters, des Rentmeisters **Wilhelm Schulz**

Wir sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Revisor und den Mitarbeitern der Firma Koch, Pantelmann & Paasch, dem Metallarbeiter-Verband sowie dem Bürgerverein Solten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Freyher Kötlin für die kostbaren Worte am Sarge des Entschlafenen.

Solten, den 28. Juli 1914.
 Witwe Berta Schulz geb. Herbst nebst Kindern.

Zigarren-Rester

40, 48, 68, 98
Knaul & Bessel Gr. Mühlenstr. 18
 gegenüber der „Volkshalle“.

Gewerkschaftskartell für Schönebeck und Umgegend.

Sonntag, 2. August, von nachm. 3 Uhr an in festlichem Saal des Stadtparks

Gr. Gewerkschaftsfest

unter Mitwirkung der Arbeiter-Gesang-, Turn- und Sportvereine.
 Einleitung: 2 Uhr vom „Stadtpark“ aus
Großer Festzug.
 Im großen Saal: **BALL**
 Im kleinen Saal: Urkommunale Kameradschaft.
 Für Unterhaltung der Kinder auf der Sandbahn 5 Cente geschenkt.
 Eintritt 2 Pf. Es laden freundlich ein die Komitee.

Strauerhüte

in großer Auswahl und in jeder Preislage 2636

Strauerschleier, Trauerflore, Trauertrepps

Selma Typky
 Schmidtstraße 47 Schmidtstraße 47

Rohrentlieferung für Burg

In einigen Tagen trifft eine Rohladung bester böhmischer Stückkohlen ein. Bestellungen werden im Lager 2 und Lager 29 angenommen.

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Gr. Gewerkschaftsfest

Sonntag, 2. August, von nachm. 3 Uhr an in festlichem Saal des Stadtparks

Gebr. Bartsch

Extra billige
Artikel!

Mittwoch
Donnerstag
:: Freitag ::

Verkauf soweit
Vorrat!

**Herren-
Sport-Krawatten**

Kunstseide, schmale Form, auf Zelluloid-
bügel, für Stehuhlege tragen . . . Stück **25,-**

Kinderstrümpfe

Prima Watto, Größe 5 bis
10, schwarz u. leder, Doppel-
spitze u. -ferse, ohne Naht,
zum Ausfuchen . . . Paar **55,-**

Damenstrümpfe

Flor und Watto, englisch
lang, schwarz, leder und
weiß, zum Ausfuchen Paar **65,-**

Wechselrahmen

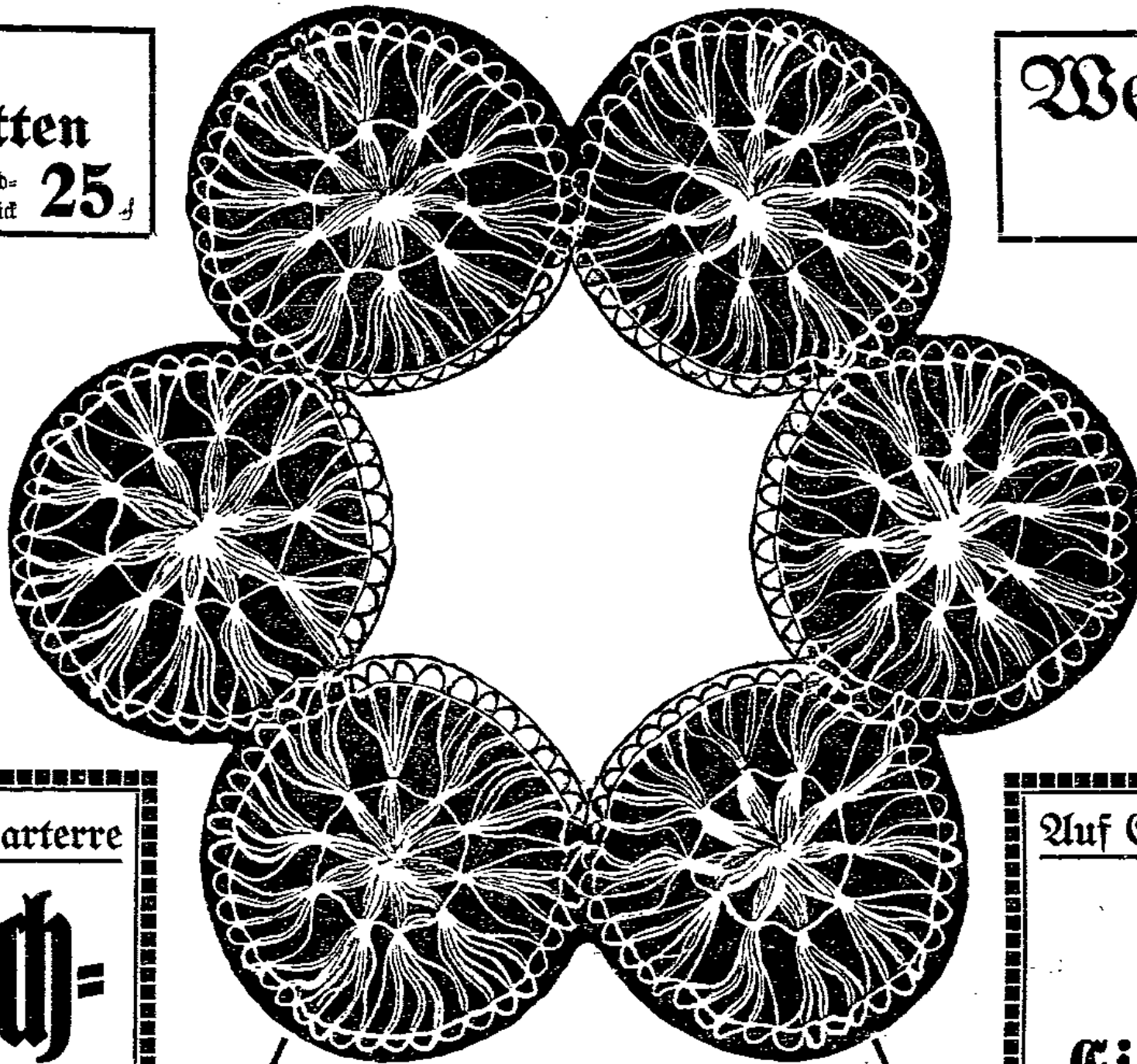
mit Ansichten von Magdeburg
Stück **10,-**

**Antiquarische
Noten**

zum Ausfuchen
Stück **10,-** bis **30,-**

**Reklame-
Marken**

20
verschiedene **5,-**



12 Deckchen Größe genau
wie Abbildung **58,-**

Auf Extratischen im Parterre

**Wachstuch-
Reste**

in großer Muster- und Farben-Auswahl
enorm billig

Reste **5,-**
70 50 40 30 25 15
und

Auf Extratischen im Parterre

**Wdler-
Einmachegläser**

komplett, mit Bügel und Ring

| | | | | |
|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| 1/2 Liter | 3/4 Liter | 1 Liter | 1 1/2 Liter | 2 Liter |
| 25,- | 32,- | 35,- | 39,- | 45,- |

Bierbecher **8,-**
mit Goldrand, 5/20 Liter . . . Stück

**Damen-
Fingerhandschuhe**

Flor, durchbrochen, 45 cm
lang, weiß und schwarz
Paar **45,-**

**Damen-Finger- u.
Halbhandschuhe**

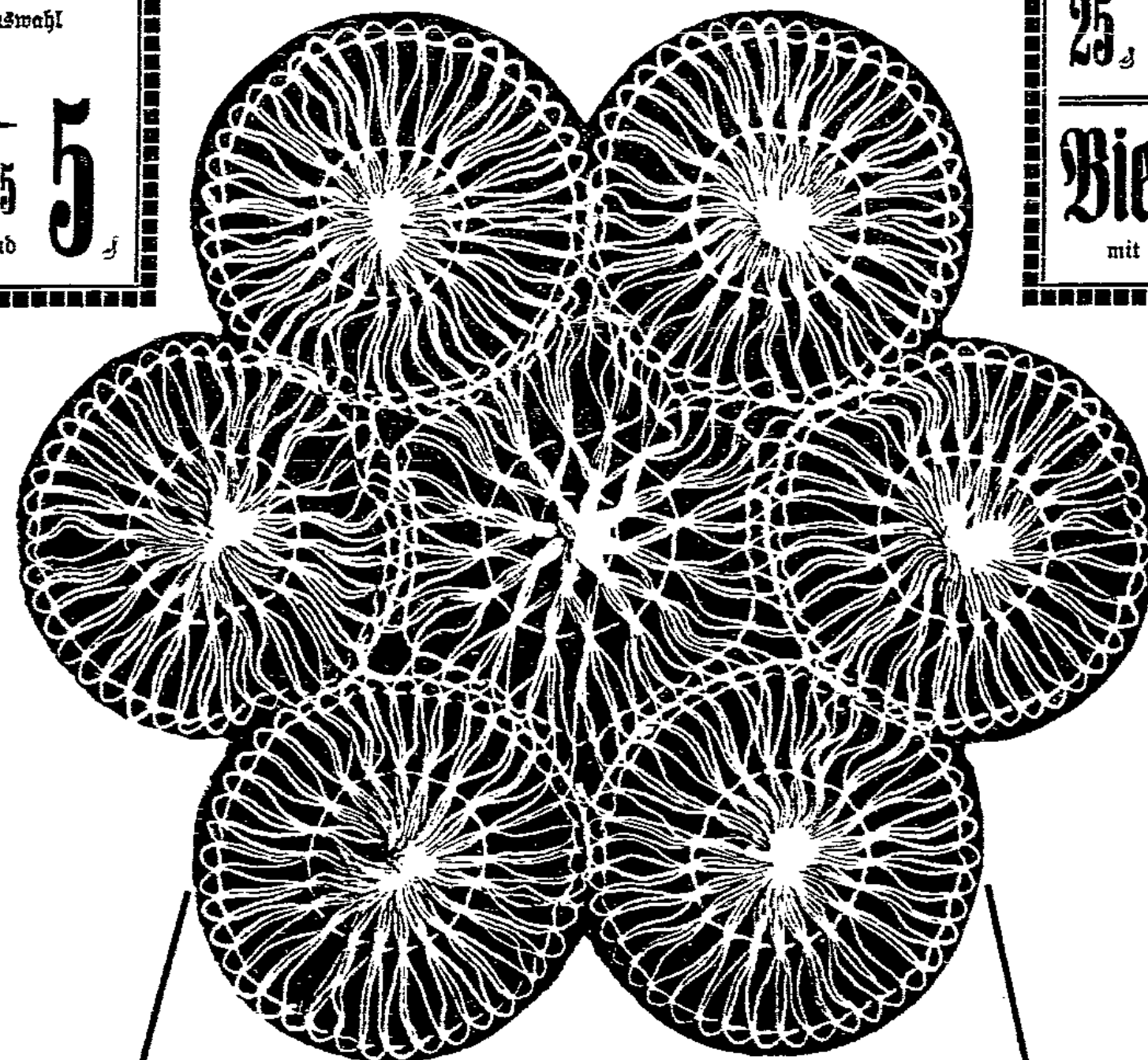
reine Seide, 40 bis 45 cm
lang, weiß und schwarz
Paar **75,-**

**Damen-
Hemdhoßen**

elastisch gestrickt, mit eleg.
Häkelkappe, etwas ange-
häubt Stück **1.45**

**Schweißblatt-
Westen**

waschbar Stück **48,-**



12 Deckchen wie Abbildung
Original-Größe **78,-**

**Emaillier-
Eimer**

28 cm, grau
Stück **68,-**

Porzellanteller

| | |
|--|------------------------------------|
| tief und flach Stück 15,- | 19 cm groß Stück 10,- |
|--|------------------------------------|

Porzellantassen

| | |
|--------------------------|-------------------------------------|
| weiß Paar 14,- | mit Goldrand Paar 20,- |
|--------------------------|-------------------------------------|

**Leder-
Portemonnaies**

Sportbeutel
durchweg Leder
Stück **26,-**

Fortsetzung des großen
Extra-Verkaufs in Handarbeiten!

mit blanker Waffe vor und hieb ein. gelang, den größten Teil der Demonstranten über den Prenglauer Berg nach dem Prenglauer Tor hin zu drängen. Viele aber eilten die Greifswalder Straße zurück und bestiegen dort die ankommenden Straßenbahnwagen und Kraftomnibusse. So gelangten sie unter Hochrufen durch die Absperzung, um an der nächsten Haltestelle wieder abzusteigen und sich hier wieder zu sammeln. In einigen Fällen wurden Personen, die beleidigende Äußerungen über die Polizei machten, von den elektrischen Wagen herabgeholt und verhaftet. Auch sonst kamen mehrere Verhaftungen vor. Etwa 500 Menschen, die länger als eine Stunde den Weisungen der Polizeioffiziere, wegzugehen, nicht folgten, wurden schließlich nach der Greifswalder Straße zurückgedrängt, wo sie sich zerstreuten.

Ganz anders verfuhr die Polizei mit den „patriotischen“ Demonstranten, die zu gleicher Stunde eine Gegenbewegung zu inszenieren suchten. Zwischen 10 und 11 Uhr zog nämlich ein Zug von mehreren tausend Studenten, darunter auch mehrere Frauen,

von der Polizei nicht behelligt, durch die Wilhelmstraße nach dem Reichskanzlerpalais, wo sie „Deutschland, Deutschland über alles“ und andre „patriotische“ Lieder sangen. Nach kurzem Aufenthalt bewegte sich der Zug auf demselben Wege, den er gekommen war, zurück und löste sich auf. Gegen diesen Zug, gegen dieses Singen, gegen diese Ruhe hatte die Polizei nicht das geringste einzuwenden. Die ersten Kämpfer für den Frieden werden „zerstreut“, werden unter Umständen mit dem Säbel bearbeitet oder von den Säulen der Veritonen bedrängt, die rabaulstigen Kriegshetze dürfen singen und sagen, was sie wollen, dürfen ziehen, wohin es ihnen beliebt. Gegen sie wird nicht die Schutzmannschaft mobil gemacht!

Wer handelt aber in diesen Tagen patriotisch, das heißt vaterlandsliebend? Die jungen Burken, die beunruhigt nach Krieg schreien, oder die denkenden Arbeiter, die bewußt den Frieden wollen und mit dem Frieden die Kultur, die Wohlfahrt und die Gerechtigkeit!

In Städten des Reiches.

Ganz genau so wie in Berlin verfuhr die Polizei auch in andern großen Städten des Reiches, in denen am Dienstagabend Friedensversammlungen und im Anschluß daran Friedensdemonstrationen stattfanden:

Bonn: Nach Schluß der sozialdemokratischen Versammlungen zogen Tausende von Teilnehmern die Verlehrsstraßen entlang, wo sich ein großes Schutzmannsaufgebot den Demonstranten entgegenstellte und zahlreiche Verhaftungen vornahm. Außerdem wurden auch GegenDemonstrationen unter Leitung der deutschen Sozialdemokratie, patriotische Lieder singend, die Stadt. Vor dem österreichischen Konsulat wurde eine große Manifestation veranstaltet. Einem Einmarsch der Polizei gegen diese wird nichts gemeldet.

Stuttgart: Im Anschluß an die sozialdemokratischen Protestversammlungen gegen den Krieg gab es in den Straßen große Demonstrationen. Von zwei Seiten zogen etwa 6000 Personen zum Schloßplatz. Eine große Anzahl von berittenen Schutzmannschaften in die Menge und trieb sie auseinander. Zwischen „antimilitarischen“ Demonstranten und den bewaffneten Sozialdemokraten kam es zu wüsten Schlägereien. Auch hier schritt die Polizei ein, um die öffentlichen Plätze zu räumen. Dann demonstrierte die Arbeitererschaft vor dem Geschäftshaus der bürgerlichen Zeitungen.

Es ist an allen Tagen in Preußen-Deutschland das elendeste, verbitternde, empörende Schauspiel: was die Arbeiter auch tun, es soll verhindert werden. Die Arbeiter sollen nicht mitreden, nicht mitbestimmen dürfen am Schicksal des Vaterlandes. Die Arbeitererschaft stellt die meisten Soldaten, aber sie soll kein Recht haben, für die Erhaltung des Friedens ihre Stimme zu erheben. Den Großmännern überlassen, die entweder noch nicht militärischfähig oder die unangenehm sind oder die zum Landsturm dritten Aufgebots gehören, wird volle Bewegungsfreiheit, volle Sprechfreiheit gegeben. Sie dürfen in Köln sogar haben vor sich herumtragen, während die friedlichen, ihrer weltgeschichtlichen Verantwortung bewußten Arbeiter mit dem Schutzmannsaufgebot konfrontiert werden. Und unter diesen Schreibern gibt es viele, die hartnäckig verlangen, daß gegen die unheimlichen Sozialdemokraten nach dem Erzberger'schen Rezept verfahren wird, von dem jetzt die Rede sein soll.

Die Sozialdemokraten ins Loch!

Dieser Matthias Erzberger nämlich, der in der öffentlichen Politik die Interessen der katholischen Kirche vertritt, lobt gegen die Sozialdemokratie, die sich erlaubt, die Interessen des deutschen Volkes auch dort wahrzunehmen, wo sie mit den Wünschen des katholischen Despoten nicht übereinstimmen. Im „Tag“ heißt er die blühende Bewegung auf, zwischen Serbien, Rußland und der Sozialdemokratie habe sich ein „neuer Dreieck“ gebildet, ganz Europa billige Österreichs Verhalten, nur die Sozialdemokratie lade den Wiener Kaiser alle Schuld an sich.

In Wirklichkeit nämlich ganz Europa, Deutschland und die deutsche Regierung mit eingeschlossen, daß Österreich eine Lösung der Krise zulasse, die die Gefahr des Weltkriegs beseitigt. Wenn Österreich eine Vermittlung der Kräfte ermöglicht, dann ist für alle Welt klar, daß an der Entfesselung des Krieges Österreich die Schuld trägt und mit Österreich alle Politiker, die die österreichische Regierung in ihrer Unausgeglichenheit bekräftigen haben.

Erzberger steht über von all diesen wirklichen Dingen. Er will, daß Österreich, die einzige katholische Regierung, in Gefahr ist und warum will er auch in Deutschland jeden handgreiflich behandeln lassen, der nicht kriegsgerig bis auf die Knochen ist. In seinem Journalismus verweigert er sich zu folgenden wahnwitzigen Drohungen:

Das führende Blatt der deutschen Sozialdemokratie knüpft in der Nummer vom Sonnabend verblühte Drohungen an die kriegerischen Möglichkeiten des Wien-Belgrader Konflikts. In den Zeiten des Friedens braucht man solche nicht allzu tragisch zu nehmen, obwohl sie in manchen sprudelnden Köpfen viel Unheil anrichten können. Kommt es aber zu dem ernstesten Gange, wie das rote Blatt annimmt, dann gibt es nur einen „Willen des deutschen Volkes“, solchen gefährlichen Treibern im Innern auf dem schnellsten Wege den Garaus zu machen und das auszuführen, was ein kommandierender General vor einigen Jahren für solche Fälle Angewohnheit angeordnet hat. Revolutionierende Genossen in der Presse brauchen dann nicht um ihr Leben und ihre Gesundheit zu fürchten, wenn man sie sicher aufbewahrt. Das Verhalten der sozialdemokratischen Presse in diesen Tagen rechtfertigt die Vorbereitung von Maßnahmen der Schutzhaft; aber hoffentlich sind sie nicht notwendig, weil der originale Dreieck sich in europäisches Wohlgefallen auflösen wird.

Erzberger wünscht also nicht nur den Krieg, sondern auch noch dazu und womöglich noch zuvor den Staatsstreich. Er überlegt keinen Augenblick, welchen Eindruck es im Ausland hervorrufen würde, und welche Folgen es nach sich ziehen müßte, wenn die deutsche Regierung jetzt über die stärkste Partei Deutschlands herfiel, um sie zu knebeln und ihre Presse mundtot zu machen. Aber unter den Kriegsschreibern gibt es viele, die dem schwarzen Erzberger ob seines Einfalls alsbald ein patriotisches Ständchen bringen werden.

Wer will und soll anfangen?

Die Formel einer Botshafter Konferenz in London ist aufgehoben, trotzdem auch Rußland seine Zustimmung gegeben, da in Berlin eingewendet wurde, daß Österreich-Ungarn auf seinen Fall seinen Streit mit Serbien dieser Konferenz zur Austragung überlassen würde, schon aus dem Grunde nicht, weil es nicht zugibt, daß es vor einem internationalen Tribunal mit Serbien auf dem Fuße der Gleichheit behandelt werde, wie es für eine Behandlung des Falles durch eine Konferenz unabweisliche Voraussetzung wäre.

Man behält also nur noch den Gedanken einer unmittelbaren Vermittlung von England und Frankreich in Petersburg und von Deutschland und Italien in Wien. Die Ausführung des Gedankens scheitert jedoch an einem der Regierungen jetzt auch unüberwindlichen Hindernis: England und Frankreich machen nämlich ihren vermittelnden Schritt in Petersburg davon abhängig, daß Deutschland und Italien zuerst den Arm Österreichs festhalten. Darauf will man jedoch in Berlin nicht eingehen und da keine der beiden Gruppen den ersten Schritt tun will, so geschah in den letzten 24 Stunden überhaupt nichts.

Erklärung der französischen Sozialdemokratie.

Die sozialdemokratische Fraktion der französischen Kammer hat am Dienstagabend eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

Frankreich, das seit mehr als 40 Jahren seine Anstrengung auf Erreichung der vorwiegenden Interessen des Friedens untergebracht hat, kann sich jetzt nicht in einem Streit hineingeworfen lassen, dessen Ausgang für Frankreich kein Vorteil sein würde. Die Kammer vertritt die Ansicht, daß über Frankreich nur Frankreich allein entscheiden kann, daß es in keinem Fall in einen ungewissen Krieg durch mehr oder weniger willkürliche Denunziation geheime Verträge und anderer Verpflichtungen gezwungen werden kann, und daß es seine ganze Freiheit des Handels weihen muß, um einen friedensgefährlichen Einfluß in Europa auszuüben. Die Kammer bekräftigt ihren Wunsch, sich mit der Regierung in Verbindung zu setzen, um den letzten Friedenswillen, den dem das Land hat, zu vertritt.

Das die nationale Sozialdemokratie verlangt.

Dreizehn sozialdemokratische Kammermitglieder versammelten sich im Reichstagsgebäude des „Kamms“ und beschloßen, die Regierung zu verurteilen, daß die italienische Proletariat niemals die Waffen ergreifen und den Österreichern die Unterstützung eines fremden Volkes Hilfe leisten werde. Das italienische Volk solle endlich einmütig werden, welche Verpflichtungen seine Regierung angeht, die gegenwärtigen internationalen Lage zu erleichtern habe. Die Kammer müsse sofort einberufen werden, um die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen.

Ferner solle das Internationale Sozialistenbureau in Brüssel eingeladen werden, sofort eine internationale Konferenz einzuberufen.

Inzwischen mögen sich die Arbeiter Italiens bereithalten, jene energischen Entschlüsse auszuführen, welche die Partei im Hinblick auf die Ereignisse bekräftigen werde.

Wozu fühlt sich Spanien verpflichtet?

Aus Madrid wird gemeldet, daß man dort überzeugt ist, Spanien werde wegen seiner Abmachungen mit Frankreich in einen internationalen Konflikt hineingezogen werden. Das Armeebblatt verlangt schon Vorbereitungen und die Ernennung eines Oberbefehlshabers.

Rußland bleibt Gewehr bei Fuß.

Paris, 29. Juli. Gestern gegen Mitternacht verbreitete sich in hiesigen politischen Kreisen wie ein Lauffeuer folgende aus privater Quelle stammende Meldung aus Petersburg: „In einer Unterhaltung mit dem österreichischen Botschafter in Petersburg hat der russische Minister des Auswärtigen, Gajdarow, deutlich zu verstehen gegeben, daß die russische Regierung nicht daran denke, die Besetzung Belgrads durch Oesterreich als Kriegsfall für Rußland zu betrachten. Im Fall eines weiteren Vordringens der Oesterreicher in nordserbisches Gebiet wird Rußland zunächst eine abwartende Haltung einnehmen.“ Diese bedeutungsvolle Nachricht ist heute in den ersten Morgenstunden von der russischen Botschaft in Paris bestätigt worden.

Letzte Meldungen.

Berlin, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die Großbanken und Bankiers beschloßen, an der Berliner Börse den Terminhandel einzustellen. Man hatte zuerst erwogen, die Börse zu schließen. Um den Bankiers aber das Handwerk zu legen, wurde der Terminhandel unter Verbot gestellt. Die Börse wird keine Kurse notieren.

Berlin, 29. Juli. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ bemerkt in ihrer heutigen Abendausgabe zu der gestern abgedruckten amtlichen russischen Mitteilung: „Der friedliche Ton der amtlichen russischen Mitteilung vom 28. Juli hat hier lebhaften Widerhall gefunden. Die kaiserliche Regierung teilt den Wunsch auf Erhaltung friedlicher Beziehungen. Sie hofft, daß das deutsche Volk sie durch fernere Bewahrung einer maßvollen und ruhigen Haltung in ihren Beziehungen unterstützen wird.“

Be. Gdtkuhnen, 29. Juli. Längs der ganzen Grenze hat der Grenzverkehr auf die letzten Nachrichten hin eine gewaltige Stokung erlitten. Die benachbarten Nachrichten verfehlen nicht ihre Wirkung auf die Bewohner der Grenzbezirke. Namentlich erregt es Besorgnis, daß von den Grenzgarisonen starke Infanterie-Abteilungen sowie eine Maschinengewehrbrigade nach der ersten russischen Station Wirballen abgegangen sind und dort in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Quartier genommen haben.

Be. Budapest, 29. Juli. Unter dem Verdacht der Spionage verhaftete hier die Polizei den russischen Oberst Grabovschy mit seiner Frau.

Be. Stuttgart, 29. Juli. Durch Platanenschläge erlitt die Polizeidirektion heute die Einwohnererschaft, die öffentliche Ordnung und Ruhe nicht durch Demonstrationen und Straßenumzüge zu stören. In Ulm, wo das serbische Konsulat für Württemberg ist, wurde das Wappenschild des Konsulatshauses zertrümmert.

Be. Königsbrunn, 29. Juli. Im russisch-polnischen Industriegebiet ist der Befehl eingegangen, sämtliche diensttuglichen Pferde einzuziehen. Heute nacht wurden in Silesien Pferde dorriger Gattungen von der Militärbehörde requiriert.

Be. Petersburg, 29. Juli. Offiziell wird eine Belohnung veröffentlicht, durch die Handels- und Privatkapitalien des Kaiserlichen im Jahressumme der Schären zwischen Helsingfors und Hangö verboten wird. In diesem Gebiet müssen die Schiffe auf offener See fahren. Der schwimmende Leuchtturm Granggrund ist weggenommen und der Leuchtturm Grobara und andre Leuchttürme bei Helsingfors sind gelöscht worden.

Be. Wien, 29. Juli. Nach Meldungen, die auf Umwegen eingetroffen sind, wird der Aufmarsch der serbischen Armee in Zentralserbien in wenigen Tagen beendet sein. Eine Entlohnung der albanischen Grenze durch die serbischen Truppen nach Norden kann für Serbien vorteilhafte Folgen haben. Die Mobilisierungsmassnahmen in Montenegro sind in vollem Gange. Bei Wölje haben die montenegrinischen Truppen gute Fühlung mit den Serben.

Be. Wien, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die enorme Preissteigerung für Lebensmittel, die infolge der Kriegserklärung eingetreten ist, hat die Regierung veranlaßt, Maximumtarife festzusetzen. Die Tarife erstrecken sich auf Fleisch, Wehl, Brot, Zucker und Kartoffeln. Die Tarife treten morgen in Kraft.

Be. London, 29. Juli. Der „Daily Chronicle“ schreibt: „Das Schicksal Europas hängt jetzt von dem Ergebnis der direkten Verhandlungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn ab, von dem natürlich keines der Staates oder Antegungen von Freunden und Verbündeten verschlossen ist.“

Be. Rom, 29. Juli. Der Agenzia Stefani wird aus Risch gemeldet: Die Skapichina konnte gestern nicht zusammenzutreten, da nicht genug Mitglieder anwesend waren.

Be. Petersburg, 29. Juli. Die das Blatt „Kjeisch“ meldet, erklärte das Auswärtige Amt der Presse, daß zur Erhaltung seiner Aufgabe die ägypte Zurückhaltung der Presse nach der öffentlichen Meinung notwendig ist. Fragen der Eigenliebe seien auszuhalten. Die habe Rußland vor einer solchen Lage gesehen. Es werde aber bis an Ende seine Pflicht tun. Die heutige Presse hat diesen Rat befolgt. Die „Kosmische Drenja“ schreibt: „Das Schicksal Europas hängt davon ab, wie die Großmächte die Zeit bis zum militärischen Zusammenstoß ausnutzen. Rußland habe einen festen Entschluß gefaßt. (Welcher Entschluß das ist, wird nicht gesagt. Red.)“